

# fonokalender

International zusammengesetzt:  
Das Anton-Webern-Kammerorchester



## Venedig-Biennale mit dem „Anton-Webern-Kammerorchester“

1972 hat man die alte, krisenhalber verblichene Venedig-Musikbiennale begraben. 1973 wurde mit Gesetz vom 26. Juli eine neue Biennale begründet, die in ihrer gesellschaftskritischen Zielsetzung eindeutig die politischen und ideologischen Verhältnisse des Landes, das heißt, das kulturelle Übergewicht der italienischen Linken, widerspiegelt. So sitzt in der fünfköpfigen Musikkommission als einziger Nichtitaliener der DDR-Komponist Siegfried Matthus; so bekennt man sich nicht mehr allein zu ästhetischen, sondern verstärkt zu sozialpädagogischen Aufgaben, die auf der „Volkskultur“-Basis angepackt werden sollen.

Im Herbst 1975 begann man auf dem Musiksektor mit der praktischen Arbeit. Zwei Monate lang probte (öffentlich) und musizierte das von dem Römer Marcello Panni gegründete und geleitete Kammerorchester, dem man den Namen Anton Weberns gab, zum Nulltarif; zwei Monate lang spielten in diesem Rahmen dreißig junge Musiker aus neun Ländern Kammermusik Weberns

sowie Jüngerer (Sciarrino, Marco, Ferneyhough, Aperghis) und ältere Autoren (Stockhausen, Berio, Strawinsky u. a.) auf durchaus erfreulichem Niveau. Auf Webern war man nicht nur wegen des dreißigsten Todestags, sondern auch wegen dessen quasi-politischer Tätigkeit verfallen: Daß er in den zwanziger Jahren in Wien Arbeitersinfoniekonzerte dirigiert hatte, darauf legte eine auf venezianischen Plätzen hin- und herwandernde Fotoausstellung größeren Wert, als es der an die Lagune eingeladenen Webern-Tochter offenbar recht war. Dennoch dürfte dadurch der Name des Komponisten vielen abseits der Avantgarde stehenden Menschen bekannt geworden sein.

„Ein permanentes Zentrum der Interpretation zeitgenössischer Musik“ in Venedig zu schaffen, das ist das hochgesteckte Ziel der neuen Musikbiennale – nicht von ungefähr nennt sie sich im Untertitel „ein internationales Laboratorium“, womit die Absage an luxuriöse „Feierkultur“ und äußerliche Eleganz unterstrichen wird. Es bleibt abzuwarten, inwieweit die Öffnung zu einem neuen Publikum (angepeilt: Jugend, Arbeiter) in den nächsten Jahren tatsächlich gelingt. Das Bedürfnis, den engen Zirkel Eingeweihter zu verlassen, hat sich immerhin anhand einiger Taten gezeigt.

Wolfgang Schreiber

**Das Tokyo String Quartett,** mit dem wir in unserer nächsten Ausgabe ein Interview bringen, gastiert im April in Essen, Leer, Iserlohn, Mülheim, Wuppertal, Tübingen und Ulm.

## Populäre Sechsstunden-Konzerte in München – das „ensemble 13 baden-baden“

Im sonst eher konservativen München gibt's seit einem Jahr ein neues und nachahmenswertes Konzertmodell: die Schwabinger Sechsstunden-Konzerte. Veranstalter ist, gemeinsam mit der Städtischen Musikbibliothek, die Bayerische Vereinsbank, angesprochen sind weniger die festlich gestimmten und gekleideten Musikkonsumenten ortsüblicher Art, sondern Mann und Frau auf der Straße. Dementsprechend legte man den Beginn auf die bequeme Ladenschlußzeit, reduzierte den Eintrittspreis pauschal auf symbolische zwei Mark. Ziel der mittlerweile stets gut besuchten und in der Lokalpresse lebhaft begrüßten Reihe ist vor allem die Förderung begabter, vom Musikbetrieb noch nicht recht zur Kenntnis genommener Interpreten-Talente und Ensembles; ein jährlicher Förderungspreis, aus dem Erlös der Konzerte, unterstreicht das mäzenatische Interesse der Bankinitiative.

Manfred Reichert



Mit dem aus dreizehn Streichern des Südwestfunk-Sinfonieorchesters bestehenden „ensemble 13 baden-baden“ unter der Leitung von Manfred Reichert hatte man ein ebenso qualifiziertes wie neuartiges Kammerorchester zum Sechsstunden-Konzert ins Theater in der Leopoldstraße geladen. Neuartig deshalb, weil Reichert und seine Musiker durchaus von der gewohnten Arbeitsweise, aber auch von eingeschliffenen Repertoirevorstellungen abweichen: Gespielt wird nicht länger aufgrund diktatorischer Verfügung des Dirigenten, sondern unter kollegialer Zusammenarbeit aller Musiker; als Musikfundus dienen, von Frescobaldi bis zur Avantgarde und ohne Vorherrschaft des ohnehin Populären, nahezu vier Jahrhunderte, wobei die bekannten klassischen Werke möglichst von einem moderneren Ansatz aus interpretiert werden. Reicherts Spezialaugenmerk: „Suche nach Verschollemem, Vergessenem oder sonstwie vom Bewußtsein Verdrängtem.“

In München hörte man drei Mozart-Divertimenti (KV 136, 137, 138) und, jeweils dazwischengeschoben, Helmut Eders spielerisch avanciertes Stück „Melodia und Ritmica“ (1973) sowie Ligetis mikrostrukturierte „Ramifications“ (1969); eingepreßt-wohl lautende Abläufe und Muster in neuen und vertrackten gespiegelt. Das Publikum ging aufmerksam mit. Übrigens: Wer das SWF-Sinfonieorchester Ernest Bours kennt, war von der kraftvollen und doch geschmeidig-differenzierten Virtuosität seiner besten Mitglieder, die sich hier unter Reicherts Stab sichtlich und hörbar wohl fühlten, kaum überrascht. Die deutsche Kammerorchester-Szene ist damit zweifellos interessanter geworden.

Wolfgang Schreiber

**Liederabende** werden in diesem Monat von Hermann Prey in Köln, Witten, Essen, Mannheim, Villingen, Freiburg und Karlsruhe gegeben und von Peter Schreier in Mannheim, Münster, Kiel, Bielefeld, München, Düsseldorf, Kamen, Kassel und Stuttgart.



# Richard Wagners Comeback

Record-Level-Check! 2-Stufen-Muting-Schalter für UKW. Höchste Selektivität und hervorragendes Phasenverhalten. Kompromißloses bestechendes Design!

## Die PIONEER-Boxen CS-E830.

3-Wege-Boxen mit völlig neuartigem Lautsprecher-System und frontseitiger Level-Control. 90 Watt belastbar! 30 cm-Tief-töner mit minimaler Eigenresonanz. 4,8 cm-Mitteltöner und 2,5 cm-Kalotten-hochtöner.

3 Geräte aus dem großen PIONEER-HiFi-Gesamtprogramm. Informieren Sie sich über alles, was PIONEER Ihnen bietet. Schicken Sie uns den Coupon. Wenn Sie Glück haben, können Sie damit zusätzlich eine Wagner-LP gewinnen!

Erleben Sie es, wann immer Sie wollen. Völlig entspannt. Zuhause in Ihrem Sessel. Mit dieser professionellen HiFi-Stereo-Anlage von PIONEER können Sie die berauschende Klangfülle des Meisters der dramatischen Musik in Vollkommenheit genießen. – Oder jede andere Musik. PIONEER bringt sie original. Nichts geht verloren. Dafür sorgt die überragende PIONEER-Technik.

## Der PIONEER-Stereo-Verstärker SA-9900.

Ein technisches Meisterwerk unter den Hochleistungsverstärkern: 220 Watt/220 Watt Sinus-Ausgangsleistung (DIN), 3-stufige SEPP-Schaltung, elektronische Schutzschaltung, Differenzverstärker mit FET, präzise RIAA-Entzerrung mit  $\pm 0,2$ -dB-Toleranz, PIONEERs-Twin-Tone-Control-System zur idealen Abstimmung auf die Raumakustik. Völlig neu bei PIONEER: Seitlich liegende Ein- und Ausgänge.

## Der PIONEER-FM/AM-Stereo-Empfänger TX-9500.

Neu. Ein Tuner-Star par excellence. Traumhafte UKW-Empfindlichkeit:  $1,2 \mu V$  (DIN) durch Dual-Gate MOS FETs und 5-fach-Drehkondensator. Eingebauter



# PIONEER

bringt's original.

## Info-Coupon

Schicken Sie mir kostenlos ausführliche Informationen über das PIONEER-HiFi-Stereo-Gesamtprogramm.

Dieser Coupon berechtigt Sie zur Teilnahme an der Verlosung von 10 Richard Wagner Stereo-Langspielplatten. (Rechtsweg ausgeschlossen)

Name:

Anschrift:

PIONEER in Deutschland C. Melchers & Co., 28 Bremen 1, Schlachte 39/40



FF/3/76

## Mahler-Symposium in Bonn oder „rettet Mahler vor seinen Liebhabern!“

Die zahlreichen Referenten im Bonner Kulturforum waren sich von vornherein einig: Mahler war ein kritischer Komponist, kritisch gegenüber der heilen Welt der Kadenz und achtaktigen Periode, sensibel für die historische Situation, die zum Ersten Weltkrieg führte. Dieter Schnebel, Komponist und Musiktheoretiker, der den dreitägigen Workshop organisiert hatte, versuchte in seiner Einführung zur dritten Sinfonie den Niederschlag politischer Haltung in musikalische Sprache an der Frage des verwendeten Materials nachzuweisen. Was Schnebel differenziert und immer in Rückbezug

die durch erhöhte Probenzahl und verstärktes Orchester, Chöre und Solisten entstehen. Zum Repertoire werden Mahlers Werke also wohl kaum jemals gehören. Keine Rede also vom vielzitierten Mahler-Boom.

Die Referate zu den Themen „Markt, Mißverständnisse, Person, Folgen, Aktualität, Stachel“ wollten eine Bestandsaufnahme der Auseinandersetzung mit Mahlers Werk und Person in den letzten fünfzehn Jahren geben. Eine entmutigende Bilanz. Von den zahlreichen Plattenaufnahmen ließ Wolf Rosenberg in einer vergleichenden Besprechung, der er allerdings nur mageres Material zugrunde gelegt hatte, nur Wyn Morris' Einspielung der „Wunderhornlieder“ mit Janet Baker und Geraint Evans (Decca) als adäquate Interpretation gelten. Hanspeter Krellmann als Musikkritiker erklärte die überwiegende Mehrzahl der Aufführungen ebenfalls als

Jahrzehnten kann man sich kaum vorstellen (Höhepunkt: Mahlers Entjudifizierung durch Cosima Wagner). In der Abschlusss Diskussion – sie stand unter dem Motto: (Wie) ist Mahler noch zu retten? – prallten die verschiedenen Rezeptionserfahrungen aufeinander: auf der einen Seite die teilweise mangelhaft vorbereiteten Referenten („wir beschäftigen uns schließlich nicht hauptsächlich mit Mahler“), die bis auf den Schriftsteller Peter Hamm und Dieter Schnebel nicht bereit waren, die eigenen Kriterien zu hinterfragen, auf der anderen das bei allen Veranstaltungen recht zahlreiche Publikum, das das „Rettende“ an Mahler, die Emotionalität seiner Musik als wichtiges Element seiner Wirkung anerkannt sehen wollte. Hansjörg Baker und Geraint Evans (Decca) zog das Fazit: Die richtige Rezeption gibt es nicht, die Heterogenität der Mahlerschen Sprache läßt jeden finden, was er in ihr sucht.

Beatrix Borchard

**Eine Anzahl russischer Künstler** wird im März die Bundesrepublik bereisen. Igor Oistrach (unser Bild) und Natalia Serzalowa geben Duo-



Abende u. a. in Ludwigshafen, Bonn, Köln, Frankfurt, München, Kiel und Hamburg; das Große Sinfonie-Orchester des Sowjetischen Rundfunks unter der Leitung von Wladimir Fedossejew gastiert mit Gidon Kremer und dem Pianisten Wladimir Krainjew u. a. in Hamburg, Bielefeld, Düsseldorf, Leverkusen, Frankfurt, Mainz, Stuttgart und München. Der Geiger Victor Tretjakow startet seine Deutschland-Tournee am 17. März in München; weitere Stationen seiner Reise sind u. a. Stuttgart, Freiburg, Oberhausen, Bonn sowie im April Frankfurt, München und Mannheim. Die Pianistin Tatjana Nikolajewa gastiert u. a. in Wesel, Detmold, Herford und Paderborn.

**Der 25. Internationale Musikwettbewerb** der Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD) findet in diesem Jahr in der Zeit vom 7. bis 24. September in München statt. Ausgeschrieben ist der Wettbewerb für die Fächer Gesang, Viola, Oboe, Gitarre und Klaviertrio. Letzter Termin für die Anmeldung ist der 1. Juli 1976. Nähere Auskunft über: Internationaler Musikwettbewerb, 8 München 2, Bayerischer Rundfunk.

**Das Archiv für Populäre Musik** in Bremen wurde im Dezember der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Schwerpunkte der Arbeit dieses bisher in der Bundesrepublik wohl einmaligen Archivs sind die Erforschung und Dokumentierung der Populären Musik im deutschsprachigen Raum seit Beginn des neunzehnten Jahrhunderts; der volksmusikalischen Quellen des anglo- und afro-amerikanischen Raums mit besonderer Bezugnahme auf die sich daraus ableitende heutige Pop-Musik sowie jener „Musikformen, die im Kampf für nationale Unabhängigkeit und Freiheit entwickelt wurden und werden, insbesondere die der Völker der Dritten Welt“. Es sind Tagungen geplant sowie eine Schriftenreihe, deren erster Band, eine Auswahlbibliografie zur Populären Musik, bereits erschienen ist. Nähere Auskunft erteilt: Archiv für Populäre Musik, 28 Bremen 1, Ostertorsteinweg 3.



**Daniel Barenboim** (unser Bild) und **Pierre Boulez** beabsichtigen, in diesem Jahr in Paris neue Kammerorchester zu gründen. Ferner soll eine zwölköpfige Vokalgruppe für zeitgenössische Musik neu formiert werden.



Collage aus dem „echten“ Mahler und dem „Mahler“ aus Viscontis Film „Tod in Venedig“ (Ausschnitt)

auf das Werk zur Diskussion stellte, behaupteten seine Mitstreiter als Vertreter der Medien, der Musikpädagogik und des Konzertwesens als unverrückbare Wahrheit: Mahlers Werke – werden sie richtig verstanden und interpretiert – entziehen sich dem Konsum, sie sind unverdaulich. Um so verdächtiger, daß Mahler zur Zeit populär zu sein scheint. Das kann sich eigentlich nur um ein Mißverständnis handeln. Aber ist Mahler überhaupt populär? Zahlen wurden genannt: Acht bis zehn Jahre dauere es, bis die Produktionskosten einer einzigen Mahler-Sinfonie (Helmut Storzmann von der Electrola bezifferte sie mit siebzig- bis achtzigtausend Mark) sich bei einem Verkauf von fünf- bis sechstausend Exemplaren pro Jahr amortisiert hätten. Auch Konzertaufführungen in einem mittelstädtischen Betrieb wie in Bonn scheitern oft an den Kosten,

unzulänglich – immer unter dem Gesichtspunkt, inwieweit das „Kritische“, wie es sich in Mahlers kompositorischer Verfahrensweise artikuliert, umgesetzt wurde. Zum Thema „Aktualität“ leistete wohl Heinz-Klaus Metzger den interessantesten Beitrag. Er vertrat die These, daß Mahlers Musik von der verlorenen Tradition spreche, damit von der Unmöglichkeit des Komponierens überhaupt und für heutige Komponisten die wichtigste Musik der Vergangenheit sei.

Auch Filme wurden gezeigt: „Der Tod in Venedig“ von Visconti als verkaufszahlensteigernde Benutzung Mahlerscher Musik als Filmmusik und der 1970 entstandene Mahler-Film des Engländer Ken Russell, der leider in der BRD keinen Verleih gefunden hat. Ein brillantes Spiel mit verschiedenen Deutungsversuchen von Person und Werk in den letzten

**Leute hört mal!**

Ich muß wirklich sagen, ich habe noch nie in meinem Leben so gut gehört, so angenehm, so unbeschwert, so ohne Druck auf den Ohren – und dabei so perfekt. Wir lieben es heute leicht und modern, wir hören auch leicht und modern. Übrigens, den Hörer macht Sennheiser. HD 414 Im Fachhandel erhältlich.

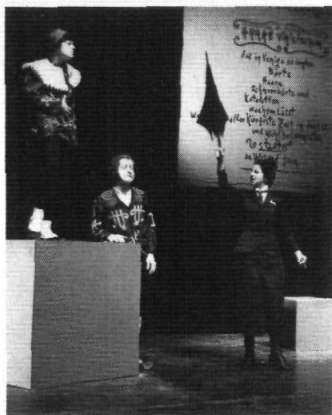
Vielleicht kein sehr schöner Hörer – bestimmt aber ein besonders guter.

**SENNHEISER** Sennheiser electronic  
3002 Wedemark 2 · Postfach 4 26

## Sprechblasen und Singquallen – Eröffnung der musikalischen Werkstattbühne in Karlsruhe mit zwei Opern-Novitäten

„Ein neues Theatergefühl“ verkündet die Hauszeitschrift des Badischen Staatstheaters – doch das bezieht sich auf das neue Haus, das man in Karlsruhe zum Spielzeitbeginn beziehen konnte. Man ist oft ausgebucht, die Platzausnutzung ist enorm, aber auf diesen Lorbeeren ruht man in Karlsruhe nicht aus. Im neuen Haus gibt es jetzt auch eine neue Institution: das Opernstudio der Musikalischen Werkstattbühne, das sich Mitte Januar mit zwei Novitäten vorstellte.

Alexander Goehrs pantomimisches Musiktheaterstück „Sonata about Jerusalem“ (eine deutsche Erstaufführung) eröffnete den kurzweiligen Abend. Ein pointiertes Werk, das mit streng gehandhabten Formen arbeitet und das Schat-



Die „Präsidentin des Komitees für die Gleichberechtigung der Geschlechter“, Daphne Evangelatos, im Einsatz

tenspiel mit einbezieht. Ein vom Chorus fünfmal gesungener Refrain unterteilt die knapp zwanzigminütige Geschichte vom Traum der Juden in Bagdad zum gegliederten Szenarium. Die Juden glauben einem falschen Messias, der ihnen verkündet, sie könnten nach Jerusalem fliehen. Doch der Euphorie folgt die Ernüchterung, das Schweigen. Das ist in der kammermusikalischen Gestaltung letztlich überzeugender denn als theatralisches Werk, konnte aber dennoch fesseln.

Nach einer Pause dann die Uraufführung einer nun fünf Jahre alten „Comics Oper“ von Renato de Grandis. Was das ist? Die Definition ist gar nicht so schwer, denn was haben Comicstrips gemeinsam? Die Sprechblasen. Also unterhalten sich in dieser „Schule der Kahlen“ (so der Titel der „Comic Oper in der Vorgeschiede, vier menschliche Begebenheiten und einem seltsamen Epilog“) die „zwei Pantomimen, die zwei Halunken sind“ mittels solcher Sprechblasen, die an die Rückwand projiziert werden. Warum nicht, unverkrampfter als viele Rezitative ist das allemal. Und ganz ernst gemeint ist diese knapp dreiviertelstündige Geschichte von den Minderbehaarten sowieso nicht. Die beiden Gauner behaupten, ein Haarwuchsmittel erfunden zu haben. Das wollen ein Minister, ein Geheimdienstagent, die „Präsidentin des Komitees für die Gleichberechtigung der Geschlechter“ und das „mittels Lehrgängen über sexuelle Aufklärung unterrichtete Kind“ unbedingt ausprobieren. Aber als Nebenwirkung hat dieses Mittel die Eigenschaft, die Patienten zu allerlei aleatorischen Gesängen zu verleiten. Da gurgeln und trillern, ächzen und seuf-

zen, jaulen und albern sie nun ihre Sing-Quallen, bis die beiden Schlawiner sie wieder in engere musikalische Zwänge nehmen. Zum Schluß vereinen sich die vier mit den ihnen zugeteilten Soloinstrumenten (Kontrabaß für den Minister, Klarinette für den Agenten, Flöte für das Kind und Trommeln für die streitbare Dame) zu einem wieder festgeschriebenen, determinierten Ende, man tanzt in ein C-dur-Ostinato hinein. Ein musikalischer Spaß mit Hintersinn, dessen kabarettistische Grundlage allerdings rasch altert; der Musikwitz ist da zeitloser. Die Inszenierungszutaten von Hans Peter Knell wirkten recht unauffällig, die musikalische Leitung beider Werke durch Frithjof Haas dagegen sehr aufmerksam und differenziert.

Viel Beifall, ein einsamer Pfeifer und ein paar Bravo-Rufe für zwei Opern-Novitäten, die sichtlich mehr sind als nur ein Avantgarde-Alibi. Denn im März gibt es in Karlsruhe die nächste Opern-Uraufführung. Dann im großen Haus und als Auftragswerk der Karlsruher: „Celestina“ von Karl Heinz Füssl.

Rainer Wagner

## Musik im Wort

### Stichworte zu neuen Musikbüchern

**John B. Steane, The Grand Tradition. Seventy Years of Singing on Record. Duckworth, London (1974), XII + 628 S., 140 Fotos, Gln, £ 10.00, ISBN 0715606611.**

Profund, dazu als Lektüre ein Genuß! John B. Steane, der sich in England einen Namen als Kenner der Elisabethanischen Literatur und vor allem des Werks von Marlowe gemacht hat, schreibt nicht nur blendend, er weiß auch mit seiner subtilen Kenntnis von Tausenden von Gesangsschallplatten als Historiker souverän umzugehen. Sein Buch, bestehend bis ins Detail, hat Weite und Perspektive, Steane führt das Schreiben über Gesangsschallplatten aus dem mehr Privat-Ekdotosischen, aus der Kuriositäten-Ecke, in der es bisher im

allgemeinen beheimatet war, heraus in die größeren Zusammenhänge. Für ihn liegt die Tradition der Gesangkunst „nicht allzu weit entfernt von der geschichtlichen Mitte westlicher Kultur“. So sein Schlußwort.

Nichts ist Steane jedoch ferner, als sich im Verallgemeinern zu ergehen. Wir sehen diesen bewundernswürdigen Mann – man fragt sich, woher er die Zeit nahm, dieses wahrhaft enzyklopädische Einzelwissen in die große Form umzugießen – seinen Platten mit Partitur, Stimmgabel (wegen der richtigen Abspielgeschwindigkeiten), zur Not auch der Stoppuhr und am Klavier prüfend zu Leibe rücken, die faszinierendsten Vergleichsmöglichkeiten zur Hand haben, bei denen es ihm nicht um das so oft geübte (und etwas kindliche) Spiel des „Besser“ und „Schlechter“, sondern die Herausarbeitung der Substanz geht. Steane ist sich dabei des nur begrenzten Dokumentarwerts der Schallplatte bewußt. Wie er die Bedeutung etwa der Aufnahmen Adelina Pattis zunächst abgrenzt und dann um so stärker herausmodelliert, ist ein Meisterstück. Wahrhaft aus dem Vollen schöpfend, kann Steane mit der Feststellung beginnen, es gebe Bücher, bei denen das Schreiben leichter

falle als das Aufhören. Immerhin koordiniert er rund 1100 Sänger von Rang, die zwischen 1900 und 1970 auf der Platte erschienen. Diejenigen, die von ihm eine Geschichte der Gesangkunst auf Schallplatten erwarten, wehrt er ab. Das hätte anders angefaßt werden müssen, chronologischer, detaillierter. In Wahrheit aber gibt Steane mehr, gibt den kritischen Überblick, den sich freilich nur leisten kann, wer das rein Historische einigermaßen überschaut. Steane zeigt den Wandel von der Individualität der großen Sängerpersönlichkeiten im ausklingenden „Goldenen Zeitalter“ der Gesangkunst des neunzehnten Jahrhunderts zum modernen Sänger-Musiker, einen Wandel vom „Stern“, um den sich in einem uns heutigen unvorstellbaren Maße alles drehte, zum geschulten Interpreten, dem stilistisch wie technisch die Literatur von Machaut bis zur Moderne offensteht, eine Entwicklung und ein Wiederaufstieg, der freilich durch den Niedergang der großen Gesangkunst und -kultur des neunzehnten Jahrhunderts, den Steane von der Zwischenkriegszeit bis etwa 1950 ansetzt, erkauft wurde. Ein Buch des Rückblicks, ein aktuelles Buch. Reicht es doch bis zu den Anforderungen eines Stockhausens an die menschliche

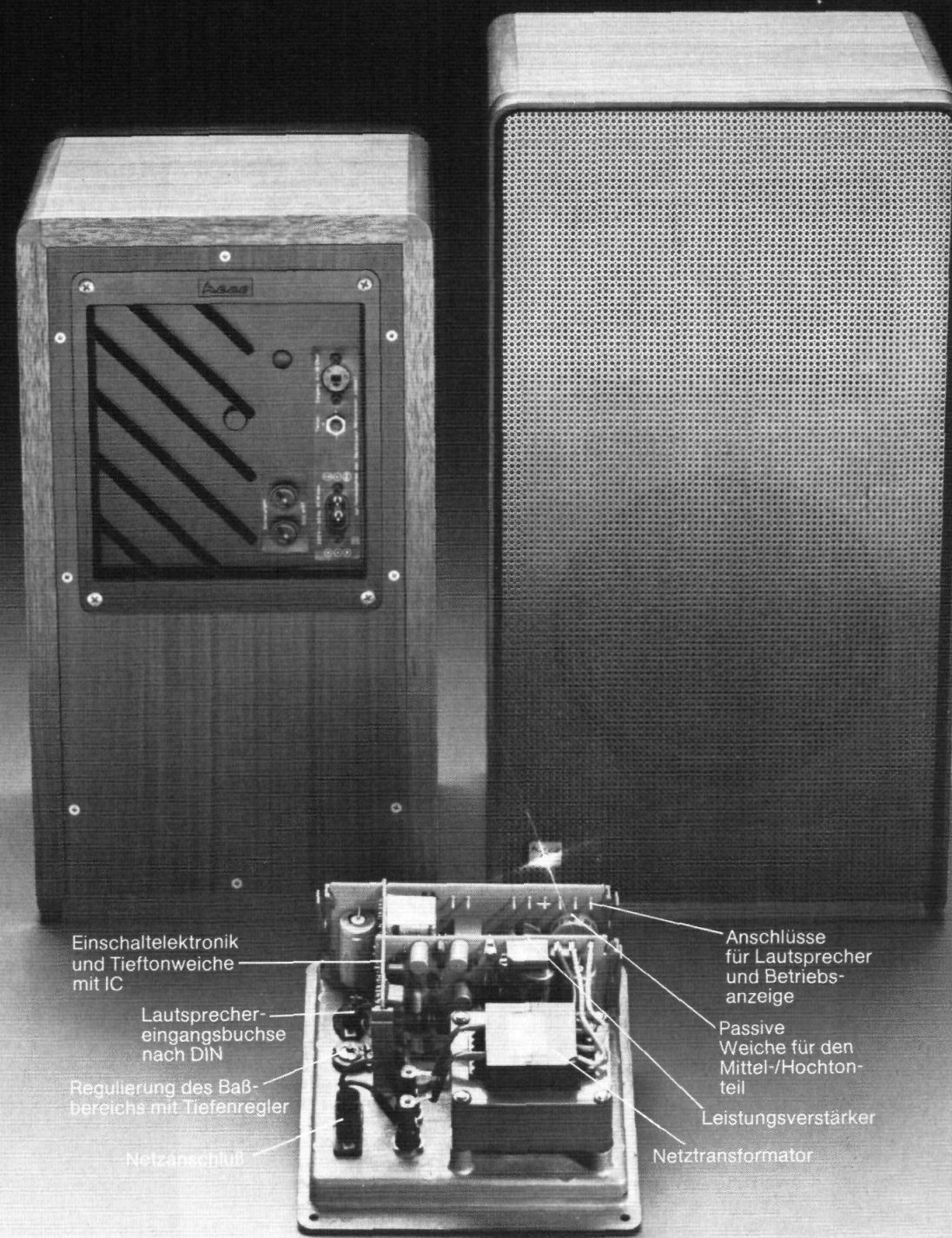
Stimme, bis zur Abgrenzung des Popgesangs gegen die Traditionen der Gesangkultur, stellt es nicht zuletzt aus spezifisch englischer Sicht die Bedeutung des modernen Consort- und Chorgesangs für die jüngsten Entwicklungen heraus. Man wird nicht in allen Punkten mit Steane übereinstimmen. Aber was er zu sagen hat, bleibt fundamental, ob er in seinen dreißig Kapiteln nun Gesangsstile, Gesangslandschaften einzelner Länder oder die Welten Wagners und Mozarts durchleuchtet.

Die Ausstattung des Buches, das 140 zum guten Teil seltene Sängerfotos bringt, ist vorzüglich. Steane hat bei HMV eine ergänzende, raffiniert zusammengestellte Platte („The Grand Tradition“, HLM 7026) herausgebracht, die seine Darstellung natürlich nicht ausschöpfen kann und will, eher anregt zum intelligenten Umgang mit Gesangsschallplatten. Ein englischer Kritiker riet scherzhaft, man solle eine reiche Tante überreden, uns den Steane zu schenken. Gemessen an neuesten Bücherpreisen hierzulande ist das Werk nicht einmal zu teuer. Es sollte auf dem Bücherbrett aller derer stehen, die sich von ihren Gesangsschallplatten nicht nur beriebseln lassen.

Helmut Reinold

# Die Boxensation von Heco: Dynamic 4000/5000

Ganz neu: DYNAMIC 4000/5000, die neue Boxengeneration bei HECO. Wieder ist es HECO gelungen, eine völlig neue, richtungsweisende Boxenserie in das bestehende HECO-Programm aufzunehmen. Die neuen DYNAMIC-Boxen zählen zu den kleinsten Dreiweg-Boxen der Welt mit aktiver Elektronik. Sie zeichnen sich durch viele Besonderheiten aus: HiFi-gerechte Lautstärke mit Verstärkerleistungen zwischen 10-100 Watt – individuelle Regulierung des Baßbereichs durch integrierten Tiefenregler – Qualitätsverbesserung durch neu entwickelte Kalottensysteme aus Supranyl®-Membranen – automatisches Ein- und Ausschalten der Boxen durch einen elektronischen heco leuchte an der Gitterfront – Anschluß der DYNAMIC-Boxen an alle auf dem Markt befindlichen Receiver und Verstärker möglich. Die neuen DYNAMIC-Boxen sind somit HiFi-Boxen der absoluten Spitzenklasse für HiFi-Freunde, die hohe Anforderungen an Qualität, Leistung und Design stellen. Vorführungen der DYNAMIC-Boxen sowie ausführliche Informationen beim guten Fachhandel. Prospektanforderungen richten Sie bitte an RANK RADIO INTERNATIONAL GMBH, 2 Hamburg 61, Haldenstieg 3, Postfach 610167.



Einschaltelektronik und Tiefenregler mit IC

Lautsprecher-eingangsbuchse nach DIN

Regulierung des Baßbereichs mit Tiefenregler

Netzanschluß

Anschlüsse für Lautsprecher und Betriebsanzeige

Passive Weiche für den Mittel-/Hochtonteil

Leistungsverstärker

Netztransformator

Eingebauter Tieftonverstärker